

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

1.2.1846 (No. 31)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 1. Februar.

No. 31.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

## Deutschland.

Rehl, 29. Jan. (Korresp.) Noch sind bei uns die Klagen wegen der Ueberschwemmungen vom letzten Jahre nicht verklungen, und schon beginnen dieselben wieder von Neuem. Seit 8 Tagen stehen unsere Felder in Folge des Austritts der Kinzig wieder größtentheils unter Wasser, und mit beflommenem Herzen steht der Landmann schon wieder die Zerstörung seiner künftigen Ernte im Voraus, denn es ist kaum anders möglich, als daß der zarte Keim der Früchte, wie sie jetzt stehen, durch die anhaltende Ueberschwemmung gänzlich zerstört ist. Möchte doch die hohe Regierung in Uebereinstimmung mit den beiden Kammern die schon so lange besprochene Kinzig-Rektifikation, die schon im Jahre 1843 begonnen wurde, bei uns ausführen lassen, und so dem in so mancherlei Beziehungen so tief eingreifenden Uebelstande der fortwährenden Ueberschwemmungen und Zerstörungen unserer schönsten Hoffnungen vorgebeugt werden! Kein Ort unseres ganzen Landes ist in der gleichen Lage, wie die beiden Rehl, und so wie diese Ueberschwemmungen für den Landmann äußerst nachtheilig sind, eben so störend und gefährlich äußern sich dieselben auf den hier so lebhaften Verkehr, der durch den öfteren Austritt der Kinzig, wobei die Straße gewöhnlich unter Wasser gesetzt wird, bedeutend gehemmt und erschwert ist. (A 206)

München, 25. Jan. (N. R.) Nachträglich zu dem desfalls unlängst erlassenen wurde nunmehr durch ein weiteres allerhöchstes Rescript noch näher bestimmt, daß bei allen Ausrückungen, von welchen die zu Fuß dienleistenden nichtkatholischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten nach den allerhöchsten Verordnungen befreit sind, von den zu Spalieren ausgerückten Truppen (in so lange nicht anders verfügt wird) die Ehrenbezeugung vor dem Hochwürdigsten wie bisher durch Kniebeugung erwiesen werden soll.

München, 29. Jan. (S. M.) Aus dem Einlauf zur vorgestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten haben wir folgende neue Eingaben hervor: 1) Eine Denkschrift des quieszirenden Landgerichtsassessors Dr. v. Reider über den bemitleidenswerthen Zustand der Presse und den allgemeinen ungesunden Rechtszustand in Bayern, und Abhilfe, resp. Anzeig über Justizmord. 2) Eine Mittheilung des Finanzministeriums über Münzverträge. 3) Eine Anzahl von Vorstellungen israelitischer Kultusgemeinden um bürgerliche und politische Gleichstellung mit den christlichen Bewohnern des Königreichs. Zwei ähnliche Vorstellungen wurden gestern wieder als zulässig anerkannt und behufs weiterer Prüfung an den Ausschuss verwiesen. Ueberhaupt füllte den größten Theil der gestrigen Sitzung der Vortrag des Petitions-Ausschusses über, zur Vorlage an die Kammer als geeignet befundene, Eingaben. Darunter befanden sich Anträge auf Verbesserung der Lage der Gewerbeschulen und ihrer Lehrer, auf Feststellung des Heimathrechts der deutschen Schullehrer, auf Ertheilung einer für unsere dormaligen Gewerbsverhältnisse passenderen Gewerbsklassifikation, auf eine Revision der Landvertheilung und Abstellung verschiedener Mängel in derselben u. s. w. Ebenso erstattete der erste Ausschuss Bericht über eine Anzahl von Vorstellungen und Beschwerden, die von demselben als nicht begründet erkannt worden sind. In Ermangelung irgend eines sonst noch vorbereiteten Beratungsgegenstandes mußte dann die Sitzung geschlossen und die nächstfolgende konnte aus demselben Grunde noch nicht anberaumt werden.

Darmstadt, 23. Jan. (N. Z.) Liebig war vor einigen Tagen hier, um sich dem Großherzog vorzustellen und ihm für seine Standeserhöhung zu danken; er wurde zur fürstlichen Tafel gezogen u. der Hof erwies ihm überhaupt große Aufmerksamkeit. Der Großherzog unterhielt sich längere Zeit mit ihm, und dankte ihm besonders für die Standhaftigkeit in seinem Entschlusse, seiner Heimath treu zu bleiben, trotz so vieler Verlockungen, so vieler Bestrebungen, ihn derselben zu entführen. Liebig kehrte nach einem Verweilen von kaum zwei Tagen, welches zu kurz war, um ihm von anderer Seite Ehren zu bereiten, nach Gießen zurück; er arbeitet eben mit Anstrengung an einer sehr vermehrten Auflage seines berühmten Werks: Die organische Chemie in ihrer Anwen-

dung auf Agrikultur und Physiologie, worin er die Früchte seiner neuesten Erhebungen in diesem so wichtigen Gebiete darlegen wird.

Köln, 25. Jan. (F. J.) Die vorgestern dahier durch das Regierungsamt-Blatt veröffentlichte Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, wornach sämtliche Getreidegattungen bis auf Weiteres zollfrei vom Auslande in unsere Provinz eingelassen werden sollen, hat sofort auf unserm Fruchtmarkte ein Fallen des hohen Kornpreises um ungefähr acht Proz. bewirkt. Hoffentlich wird, da man in Kurzem der Ankunft mehrerer für hiesige Rechnung mit Korn beladenen Schiffe aus Triest u. Nordamerika entgegensteht, ein weiteres Sinken der Getreidepreise nicht ausbleiben u. alsdann auch wohl unser Brod wohlfeiler werden, welches seit einigen Monaten von den arbeitenden Klassen nur noch in sehr unzulänglichen Quantitäten gekauft werden kann. Damit unter den noch obwaltenden Umständen wenigstens die Aermsten ihren dringenden Bedarf an Brod erhalten können, hat sich dahier ein Verein gebildet, welcher täglich eine bedeutende Anzahl Schwarzbrote backen lassen wird, die den Dürftigsten zu 6 Sgr., d. h. etwa 37 Prozent billiger, als der jetzige Brodpreis ist, verabfolgt werden sollen.

Weimar, 24. Jan. (F. J.) Wie der bevorstehende 300jährige Gedenktag an Luther's Tod im Großherzogthum Weimar gefeiert werden wird, kann man aus dem nachfolgenden, von unserem Oberkonsistorium erlassenen Publikandum ersehen: „Publikandum. Am 18. Februar 1546 beschloß unser großer Reformator, Dr. Martin Luther, der Stifter der evangelisch-protestantischen Kirche, seine folgenreiche irdische Laufbahn. Damit diesem im nächsten Monat Februar nach Verlauf von 300 Jahren wiederkehrenden hochwichtigen Tage von der protestantischen Bevölkerung des Großherzogthums ein frommes Andenken gewidmet werde, verordnen wir mit höchster Genehmigung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs Folgendes: 1) Es findet an dem nach dem 18. Februar d. J. folgenden Sonntage, den 22. Februar, überall eine kirchliche Feier Statt, bei welcher die zu haltende Predigt an Luther's Tod eindringlich erinnern wird. Zu dieser Predigt können die Bibelstellen: 2. Tim. 4, 7—8, Sprüche. 10, 7, Offenb. Joh. 14, 13 — ohne sie jedoch unbedingt vorzuschreiben — benützt werden. 2) Das Fest wird in den Kirchen am Sonntage vorher, den 15. Februar, angekündigt. 3) Der Charakter der Feier, als einer Todtenfeier, ist durchgehend streng festzuhalten. 4) Es wird am Festsonntage, den 22. Febr., eine Sammlung in den Kirchen mittelst Ausstellung der Becken (Beckenkollekte) veranstaltet und von den Superintendenten jeder Diözese an uns eingesendet. Diese Kollekte ist bestimmt zum Besten der vom Professor Nobbe in Leipzig für Luther's direkte Nachkommen beabsichtigten Familienstiftung. 5) In sämtlichen Schulen hat sich am 18. Februar selbst, Mittwoch nach Scharfesimä, der Unterricht der Jugend mit dem Leben, Wirken und Dahinscheiden des ruhmwürdigen Glaubenshelden vorzugsweise zu beschäftigen. 6) Wegen einer angemessenen Feier in den Landesgymnasien wird besondere Anweisung ergehen. — Nach vorstehenden Anordnungen haben sich sämtliche Superintendenten und Pfarrer gebührend zu achten. Weimar, den 2. Januar 1846. Peucer.“

Emden, 24. Jan. (Br. Z.) So eben trifft aus Hannover die Nachricht ein, daß von Seiten unserer Regierung beschlossen worden ist, den Bau einer Eisenbahn von hier über Leer, Meppen, Ringen und Osnabrück nach Bünde als Staatsbahn der allgemeinen Ständeversammlung vorzuschlagen, ohne die von holländischer Seite projektierte Nebenbahn zu berücksichtigen.

Berlin, 23. Jan. (R. Z.) Die vielbesprochene Wiedereinberufung der Zollvereinskommission und Fortsetzung des karlsruher Kongresses ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Man scheint die Maßregeln des englischen Kabinetts in Betreff der Korngesetz abwarten zu wollen, ehe man bestimmte Anträge versucht. Der Kampf zwischen der Freihandels- und der Schutzpartei wird indes nach Aufhebung der Kornzölle mit verstärktem Eifer entbrennen, indem jede darin eine neue Nothwendigkeit für die Annahme ihres Systems erblickt. Wenigstens glauben wir, versichern zu können, daß Hr. Kühne, der

## Erinnerungen an Ungarn.

Aufenthalt in adeligen Häusern.

(Fortsetzung.) Nunmehr will ich meine Leser in das Haus einer Libertin führen. Ich hatte dessen Bekanntschaft mittelbar gemacht, und es ward mein Besuch auf seinen Gütern durch einen sehr ehrenwerthen Magnaten, der mir ganz besonders wohl wollte, eingeleitet. In Pesth lernte ich den Besitzer desselben erst den Abend vor meiner Abreise nach Niederungarn kennen, und ich lag bereits im Bett, als er sich anmelden ließ. In aller Eile wurden von seinem Chargé d'Affaires die Anordnungen und Befehle niedergeschrieben, die mir mitgegeben wurden, um mir in seinem Hause Alles zur Verfügung zu stellen, was nöthig war, wenn ich seine Güter in Ungarn sehen und einen Plan zu besserer, wie der seitherigen Organisation und Bewirthschaftung machen wollte. Dort angekommen, stellte sich mir der Wirthschaftsdirektor alsbald vor, um meine Verfügungen zu hören und zur Ausführung Anstalt zu treffen. Der Besitzer hatte zugesagt, in einigen Tagen von Pesth nachzukommen, ließ aber zwölf Tage auf sich warten. Im Schlosse wirthschaftete eine Haushälterin nebst einer französischen Gouvernante, die Erzieherin von drei überaus liebenswürdigen Töchtern des Besitzers, deren Mutter bereits todt war. Nebstdem blühten noch einige Oualitäten im Schlosse und im Hofe umher, die auf eine sehr einfache Weise hierher gekommen waren.

Der Besitzer war ein besonderer Liebhaber von Pferden, und es standen eine große Anzahl edler Thiere im Stalle. Viele davon wurden mir während meines Aufenthaltes zur Verfügung gestellt; die anderen wurden täglich vom Stallmeister und seinen Leuten trainirt und dressirt, waren aber so überaus üppig und müßig, daß es gefährlich war, mit ihnen zu fahren. Dennoch wagte es einmal die Gouvernante auf Zureden des Stallmeisters mit vieren, die eben erst eingefahren wurden, eine Spazierfahrt zu machen. Sie hatte die drei Fräulein bei sich. Vom Bleck aus setzten sich die übermüthigen Thiere in Galopp, bogten so dicht um die Ecke des Schlosses, daß bei'm Wagen kaum zwei Zoll fehlten, um anzustreichen; ein Gleiches fand Statt bei der Ausfahrt aus dem Thore. Nur durch das Hinzusitzen der Stallleute wurden die schäumenden Rosse zum Stehen gebracht, und

so die an allen Gliedern zitternde Gouvernante mit den Kindern aus der Gefahr errettet.

Mit welcher Kühnheit gefahren wurde, wenn der Herr selbst die Rosse lenkte, das mag eine Fahrt, die er einst von Arab auf seine Güter gemacht hatte, beweisen. Es war im Spätherbste in einer finstern Nacht; um diese Jahreszeit sind in dortiger Gegend die Wege wahrhaft scheußlich, denn da ist Sumpf an Sumpf, Loch an Loch; Herr v. Cz. . . fuhr selbst und zwar nach seiner gewöhnlichen Art mit fünf Pferden, nämlich zwei an der Deichsel und drei vorn. Man kam an eines der tiefsten und gefährlichsten Löcher; der Kutscher rieth, es zu umfahren, Herr v. Cz. . . aber fand gerade in diesem Abzweigen einen Reiz, mitten hindurch zu jagen; so wie die Vorderpferde hineinprangen, stürzten sie bis über den Bauch in den Sumpf und eins fiel über das andere. Der Herr schwang die mächtige Peitsche, welche in einem Zuge scharf über den Rücken aller drei Rosse pfliff; dies wirkte. Mit aller Kraft arbeiteten sie sich heraus, sprangen vor und rissen nun die hintersten beiden mit fort. So kam der Wagen in's Loch, stürzte um, und der vornehme Kutscher ward, da er vom Bocke fiel, sich aber doch, so gut es ging, hielt, durch den Roth geschleift, kam aber doch unversehrt durch. Hier hielt er mit starker Hand die Zügel, die Pferde standen, der Wagen wurde aufgerichtet und fort ging es wieder in vollem Jagen. Mit Roth und Schlamm bedeckt kam Hr. v. Cz. . . nach Hause, nachdem er noch mehre gefährliche Löcher mit gleicher Bravour, doch ohne umzuwerfen, passirt hatte. Die ganze Sache machte ihm viel Vergnügen, auch sollen ähnliche Fahrten oft vorgekommen seyn; die gewöhnliche Zeit zur Fahrt einer ungarischen (1/2 deutschen) Meile war eine halbe Stunde.

Nach langen Warten kam dieser Herr endlich an. Sein Eifer für Verbesserung seiner Güter war mehr eine vorübergehende Laune, als wahrer Ernst gewesen, und ich machte hier, wie an vielen anderen Orten die Erfahrung, daß es in Ungarn noch ziemlich lange dauern wird, ehe die Agricultur sich zu einer Höhe erheben dürfte, wie sie z. B. jetzt in Deutschland bereits erreicht hat.

Bei meinem dasigen Aufenthalte ward ich im Hause des Hofraths v. B. . . eingeführt; die hohe wissenschaftliche und Weltbildung, welche ich bei diesem Kavaliere



Träger unserer staats- und volkswirtschaftlichen Zustände, sich große Pläne im Hinblick auf die englischen Reformen gebildet hat.

Frankreich.

St Paris, 28. Jan. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer war die Universitätsangelegenheit an der Tagesordnung. Es sprachen noch Hr. v. Carné, einer der Vertheidiger der unbedingten Lehrfreiheit, und Hr. St. Marc Girardin. Minister Salvandy erklärte, er wolle erst noch die andern Redner über diesen Paragraph hören und dann Allen zusammen antworten. Die Debatte über diese Frage bewegte sich übrigens in der Pairs-Kammer auf einem viel höheren Standpunkte und wurde durch den Zweikampf des Hrn. Cousin und Salvandy sogar interessant; in der Abgeordneten-Kammer wird die Sache wie eine gewöhnliche Oppositionsfrage quand même behandelt und bietet nur sehr geringes Interesse. Heute wird Hr. Salvandy, und wie es heißt, auch Hr. Thiers über diesen Gegenstand sprechen. — Der Kriegsminister soll gestern sämtliche Mitglieder der Armeekomites versammelt und ihnen die Frage vorgelegt haben, ob General Levasseur wegen seines Mangels an Vorsicht bei der Expedition von Setif und der daraus entstandenen Katastrophe nicht vor ein Kriegsgericht zu stellen sey. Nach langen Debatten soll beschlossen worden seyn, erst noch den Bericht des Generals Bedeau, Ober-Kommandanten der Provinz Konstantine, der bereits abverlangt worden, zu erwarten. — Berichte aus Konstantine erzählen, daß der Scherif Si-Saad-El Tobani, gegen den General Levasseur's Expedition gerichtet war, über den Ausgang derselben triumphire und unter den Stämmen Proklamationen verbreite, worin es heiße: „Wir brauchen weder Waffen noch Pulver, um diese Ungläubigen zu bekämpfen. Wir beten zu Gott und er, der Herr des Sieges, trifft sie mit seinem mächtigen Arme.“

\* Paris. Sitzung der Deputirten-Kammer vom 28. Jan. (Fortsetzung der Adressdiskussion.) Die Sitzung wird um 2 1/4 Uhr eröffnet. In der Kammer zirkulirt das Gerücht, die Regierung habe eine telegraphische Depesche erhalten, welche die Auflösung der spanischen Cortes melde, allein die heute hier eingetroffenen spanischen Zeitungen enthalten nichts, was dieses Gerücht wahrscheinlich machen könnte. — Herr Bechar (Legitimist) spricht im Sinne der gestrigen Redner, er analysirt das Dekret von 1808, und glaubt, daß die in diesem Gesetze enthaltenen Bürgschaften durch die ministerielle Allmacht der Ordonnanz vom 7. Dezember aufgehoben seyen. Mit der absoluten Oberherrschaft, die jetzt der Minister habe, vertrage sich die Würde des Lehrkörpers nicht, dieser ministerielle Despotismus sey eben so gegen die Würde der Lehrer, als gegen das Interesse der Schüler. Um dem Lehrkörper mehr Würde zu geben, müsse man den Familienvätern mehr Unabhängigkeit, den Gemeinden mehr Freiheit, dem Klerus mehr Wirksamkeit gewähren, und zwar durch ein Unterrichtsgesetz. Der Redner erklärt, daß es sich nicht um eine absolute Freiheit handle, sondern um eine weise, geregelte. Ein Gesetz über die Unterrichtsfreiheit ist's, was der Redner begehrt. Hr. Dubois vertheidigt den ehemaligen Unterrichts-rath, er ist nicht gegen ein Gesetz über die Lehrfreiheit, aber damit ein solches Gesetz wirksam sey, müsse der oberste Unterrichts-rath Festigkeit und Kraft haben. Der frühere Unterrichts-rath sey, was man auch sagen möge, nicht illiberal gewesen; von hundert Gesuchen um die Bewilligung, Unterrichts-anstalten zu errichten, habe er stets achtundneunzig bewilligt, — wenn man bei Privatpensionen weniger freigebig war mit den Bewilligungen, so war dies nur Vorsicht, — in solcher Hinsicht könne man nicht leichtin handeln. Der Unterrichts-rath bildete eine Einheit, er schützte vor der Anarchie; fremde Länder haben Frankreich um diese Institution beneidet, in England hat man eine ähnliche verlangt, in Deutschland begreife jeder erleuchtete Kopf die Organisation des Unterrichts nicht anders. Der Redner schließt, indem er gegen die Ordonnanz protestirt. Minister Salvandy beweist, daß der frühere Unterrichts-rath eine übertriebene Gewalt hatte, die noch dazu unrecht placirt war. Klagen und Lobspprüche wurden an denselben gerichtet, der Staat verschwand ganz, — Herr St. Marc Girardin hat dies in seinen Artikeln selbst oft ausgesprochen. Der Minister sucht nun nachzuweisen, daß der Unterrichts-rath, der allerdings früher der Universität große Dienste geleistet habe, doch nicht die Universität selbst sey, daß vielmehr zwischen Beiden ein großer Unterschied bestehe. Die Universität sey keine Korporation. Korporationen bestehen nur durch Privatinteressen, das Lehrkorps aber habe stets durch allgemeine Ideen und Interessen gehandelt. Als der Kaiser die Zivilordnung wieder herstellen wollte, dachte er nur auf die Magistratur und das Lehrkorps; er selbst erklärte es laut: Der lehrende Theil und der leitende Theil seyen wesentlich von einander verschieden. Er habe übrigens die Dinge nicht ganz auf den Fuß von 1808 zurückführen wollen und sehe demnach nichts Verlegendes in seiner Ordonnanz. Die Ordonnanz

von 1815 schwächte die Universität und errichtete außer derselben eine unbeschränkte Gewalt in dem Unterrichtsrathe. Der Minister weist (beim Postschluß) nach, daß das Dekret von 1808 sogar sehr liberal sey, indem es verordne, die Kinder in ihrer Religion zu erziehen.

ss Paris, 28. Jan. (Korresp.) Hr. Cremieux hat gestern nach der Sitzung ein Amendement zum §. 4 vorgelegt, worin die Kammer die Regierung auffordert, das von der Charte von 1830 versprochene Gesetz über die Lehrfreiheit baldigst vorzulegen. — Das „Journal des Debats“ enthält heute einen Brief aus Konstantine vom 14. d., worin das ganze Unglück der Kolonne Levasseur der Desorganisation des Korps und der Abwesenheit des kommandirenden Generals zur Last gelegt wird. Die Anzahl der Todtgefundenen wird auf 283 Mann angegeben, im Ganzen fehlen, da indessen viele Nachzügler eingetroffen sind, noch 400 Mann. Die Verluste an Waffen und Material werden als „ungeheuer“ (immense) geschildert. General Levasseur war am 14. in Konstantine angekommen. Man glaubte, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde. 3000 Mann, sagt der Brief, der ihm die Schuld des Unglücks beimißt, 3000 Mann durch die Disziplin vereinigt, hätten sich, gegenseitig helfend, die Schwierigkeiten eines Weges von zehn Stunden überwinden können: Kälte und Schnee sind wohl der Anlaß, aber die Unordnung der Kolonne und die Abwesenheit ihres Chefs sind die eigentliche entscheidende Ursache dieser Katastrophe. Der Geniekommandant der Provinz Oran hat den Befehl erhalten, in Dschemma-Gazuat (an der marokkanischen Gränze) Gebäude zur Unterbringung von 10,000 Mann Infanterie und 1500 Pferden errichten zu lassen. Diese neuen Baulichkeiten sind unabhängig von dem schon bestehenden besetzten Lager. Wasser ist im Ueberflusse vorhanden und die Arbeiten sind bereits im Gange. Zu gleicher Zeit haben französische Kriegsschiffe die Küsten des Riff und der Dschafar-Inseln genau untersucht und es scheint somit, daß bis zum Frühjahr eine große Expedition auf marokkanischem Gebiete, gegen die Abd-el-Kader unterstützenden Stämme, stattfinden soll, ein Unternehmen, zu dem der Kaiser Abderhaman seine volle Zustimmung gegeben habe. — Die Freilassung des Prinzen Ludwig Napoleon, um seinem in Florenz ohne Hoffnung darniederliegenden Vater die letzten Sohnespflichten erweisen zu können, wird nun vor den Kammern zur Sprache gebracht werden, und mehr Abgeordnete wollen Erklärungen von dem Minister verlangen, wie er bereits auf drei Gesuche des Prinzen und seines Vaters habe eine abschlägige Antwort geben können, da doch der Prinz sich mit seinem Ehrenworte verbürge, sogleich nach dem Tode seines Vaters wieder in sein Gefängniß zurückzukehren. Man spricht von sehr merkwürdigen Dokumenten, die bei dieser Gelegenheit vorgelesen werden sollen. — Der „Moniteur“ enthält eine kön. Ordonnanz, wodurch dem Dr. med. Daniel Baruh, (mittels Diploms ermächtigt durch die Universität von Aberdeen, Mitglied des ärztlichen Kollegiums in London) die Erlaubniß, in Frankreich zu praktiziren, genommen wird, weil er gegen alle Regel der Heilmissenschaft eine Arsenikpräparation als Medikament gegeben habe, die den Tod des Kranken herbeiführte. Von den Tribunaten ist Dr. Baruh außerdem zu sechs Monaten Gefängniß, 500 Franken Geldstrafe und 1000 Franken Entschädigung an die Familie des Verstorbenen verurtheilt worden.

Spanien.

# Madrid, 22. Jan. (Korresp.) Das Manifest einer Fraktion der Cortes gegen die Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani ist in diesem Augenblicke das Ereigniß des Tages. Der Sitzungssaal des Kongresses ist ganz leer; desto lebhafter geht es aber im Konferenzsaale zu, wo sehr bittere Erklärungen mit den Ministern gewechselt werden. Die Anzahl der Unterzeichner des Manifestes wächst durch neue Beitritte fast stündlich, und die Sache wurde so ernst, daß die Minister sich im Konseil versammelten. Hier ward beschlossen, das Manifest zurückzuziehen, jede Erklärung über die Heirath Ihrer Maj. mit dem Grafen von Trapani zu verweigern, und wenn sich in Folge dieses Zwischenfalls eine Majorität gegen das Kabinet bilden sollte, die Kammern aufzulösen. Die Unterzeichner des Manifestes wollten am Abende eine Versammlung im Konferenzsaale halten, allein das Lokal ward ihnen von dem Präsidenten des Kongresses verweigert. Ein hoher Beamter der Zivil-Administration, der Bergwerksdirektor, bot nun seine Wohnung zu der Versammlung, allein die Minister widerlegten sich, weil das Haus Staats-eigenthum sey. Der ministerielle „Heraldo“, der bis jetzt geschwiegen hatte, enthält eine halb-offizielle Erklärung des Kabinetes, worin gesagt wird, daß 1) das Manifest nicht von Freunden, sondern von Gegnern des Ministeriums herühre, 2) man einigen Mitgliedern der konservativen Majorität ihre Unterschriften abgelockt habe, indem man ihnen sagte, das Manifest sey mit Zustimmung der Regierung entworfen, was falsch sey, 3) daß die Behörden und hohen Beamten, die die Blätter bezeichnet hätten, das Manifest nicht

traf, nach sehr gegen die des vorigen ab, und wie der Herr, so waren auch seine Gemahlin und seine Töchter. In hohem Genuße habe ich da einige Abende verlebt. Ein Arzt hatte mich dort eingeführt, der großen Einfluß in mehren Häusern hatte, der aber die rohen Aeußerungen von Kraft, wie sie bei vielen dasigen Libertins häufig vorkommen, mit seiner Satyre festig gestellte, und deshalb auch von diesen, weil er an einem Fuße litt und lahm war, der hinkende Teufel genannt wurde. (Fortsetzung folgt.)

— (Unter Rath eines Wirths.) Wirth: „He, Joseph! hast Du unter Andern das Maas Wein aufgeschrieben, das der Passagier auf dem Zimmer Nr. 4 gestern bekommen hat?“ — Der Kellner: „Das Maas Wein? Mir scheint — ja, ja, ich glaube, ich hab's schon aufgeschrieben!“ — Der Wirth: „Nu, Unrecht soll ihm nicht geschehen, das ist nicht meine Sache; aber wenn Du es nicht recht gewiß weißt, so schreib's nur lieber noch ein Mal auf.“ — (Baumartiges Weilchen.) Die Bescheidenheit hat kein Sinnbild mehr! O tempora, o mores! Das Weilchen ist ein Baum geworden, es hat sich empört wider die Natur, und erkannte, was Göthe sagt: „Nur Lumpe sind bescheiden!“ Nicht mehr singt es: „Ich steh' verborgen und gebüdt se.“ denn seine Blüten, die sich sonst im Grase verflechten, breiten sich jetzt stolz und hoch in der Luft aus. Die neueste Erfindung in der Gärtnerei ist eine wunderbare Monstrosität, eine Anomalie ohne Gleichen — ein Baumartiges Weilchen! Ist nicht unsere ganze Zeit durch diese zwei Worte geschilbert: Baumartiges Weilchen! Die Blume soll bei dieser Erhebung etwas von ihrem Wohlgeruche verloren haben. Was schadet das? Sie wiegt sich jetzt auf hohen Stengeln, braucht sich also nicht mehr suchen zu lassen. Welch anmuthiges Blümchen wird nun das Weilchen ersetzen?

— (Gärten in den Zimmern.) In den vornehmen russischen Häusern findet sich eine Einrichtung, die sich wohl zur Nachahmung empfehlen läßt, nämlich ein kleiner Garten oder Gartenpavillon im Wohnzimmer. Es werden nämlich vor einem Fenster in Kübeln die schönsten und seltensten Blumen aufgestellt, und durch ein Gitter, meist von vergoldetem Holze, eingefaßt. Zwischen diesen Blumen und dem Fenster bleibt ein kleiner Raum, wie ein trauliches Stübchen, frei, in welchem die Hausfrau meist an einem Tischchen sitzt und Besuche von etwa zwei Bekannten annehmen kann — denn für mehre Personen ist kein Raum vorhanden.

§ Hafen und Klippe \*).

O Frauenherz! du Rettungshafen für so manch' irren Seglers Schiff, Das rauh des Lebens Stürme trafen Und schlenderten von Riff zu Riff! Heil Jedem, welcher festen Anker In deinem Frieden werfen kann! In dir allein geneset ein kranker Siren' betrog'ner Pilgermann. Ihm weht aus deinen stillen Räumen Erneuter Hoffnung Morgenluft, Von zauberischer Insel Bäumen Haucht ihm entgegen Lenzgeduft; In deinen sanften Pfählen gebettet, Vergißt er seiner Sorgen Wucht, Sein besseres Gefühl getretet Hat er zu höh'rer Liebe Frucht.

O Frauenherz! Von dir umfangen Wer einmal fest und sicher ruht, Nie treib' ein eitelles Verlangen Ihn wieder auf die hohe Flut!

\*) Aus der zur nächsten Ostermesse im Verlag von Kreuzbauer und Hasper daher erscheinenden zweiten Ausgabe der „Gedichte von August Schlegel.“

In liebestremdeten Bezirken Kann er sich keiner Thaten freu'n, Von dir aus kann er Schön'res wirken, Und wärmern Dankes Saaten freu'n.

Doch ohne strenge Prüfung wage Dich nicht in jeden schönen Port! Der dich durch reizgeschmückte Lage Verlockt in trügerischen Port! Ein Frauenherz kann auch eine Klippe Und eine schlimme Sandbank seyn, Von spiegelblauer Wellen Schippe Glat überzogen nur zum Schein.

O Frauenherz! Du falsche Klippe, Auf der so manchen Schiffers Boot, Verführt von der Sirenen Lippe, Gestrandet ist zu Drang und Noth! Was ihm erschien als gold'ne Rüste, War nur ein Trug der Phantastie, Fata Morgana bloß der Wüste, Und ach! die Ruhe blüht ihm nie.

Die Wogen, die so ruhig schliefen, Umstört von süßer Stimmen Chor, Allmächtig wälzen aus den Tiefen Sie wildes Ungethüm hervor; Hertschlust, Treulosigkeit, Verschwendung, Haß, Lüste, stürmen auf dich an, Zu spät bereust du die Verblendung, Sinkst du zu Trümmern im Dran.

Drum suche dir den sichern Hafen, Als dessen Pharus hell und klar, Daß keine Stürme drinnen schlafen, Dir winkt ein treues Augenpaar: Voll Nacht und lauterer Gefühle, Des Himmels Spiegel, gottverklärt — Heil Jedem, dem nach Sturmgenühe Ein solcher Port Asyl gewährt!



unterzeichnet haben und dasselbe nöthigenfalls öffentlich desavouiren würden, und 4) daß diese Angelegenheit nichts als ein armseliges Parteimanöver sey, um die Konservativen zu entzweien. — Allein trotz dieser Erklärung beunruhigt das Manifest das Kabinet im höchsten Grade.

### Großbritannien.

London, 24. Januar. Das Oberhaus hielt gestern keine Sitzung. — Unterhaus-Sitzung. Lord F. Egerton brachte den Bericht über die Adresse ein, welcher zum ersten Male verlesen ward. Hr. Colquhoun bezeugte Sir R. Peel arger Inkonsequenz in Betreff der Korngeetze, u. sagte, der Premierminister sey bloß durch sein Versprechen, den Agrikulturnischen Schutz zu gewähren, in's Amt gelangt; da er aber jetzt, seinem Geständniß zufolge, seine Ansichten über die Nothwendigkeit der Kornzölle gänzlich geändert habe, so wäre es seine Pflicht gewesen, durch Auflösung des Parlaments an das Land zu appelliren. Hr. Hume billigte Sir R. Peel's Entschluß, eine Veränderung der Korngeetze zu bewirken, und behauptete, daß die Agrikulturnisten durch ihre Opposition sowohl gegen die Interessen des Landes, als gegen den eigenen Vortheil handelten. Er seinerseits werde Peel's Vorschlag nach Kräften unterstützen, so wie er überhaupt wünsche, daß die Regierung fortan nie mehr bloße Parteinteressen, sondern gesunde politische Grundsätze zur Richtschnur ihres Verfahrens nehmen möge. Der Redner spendete der auf den Oregonzweit bezüglichen Stelle der Thronrede entschiedenes Lob, und erklärte unter lautem Beifall des Hauses, daß er, obwohl sonst stets ein Verfechter der Sparsamkeit, dennoch dem Antrage auf Erhöhung der Budgetansätze für die Flotte und Armee seine herzlichste Zustimmung geben werde, da die besten Interessen des Landes eine achtunggebietende Stellung unserer Streitmacht zu erfordern schienen. Sir R. Peel versicherte, daß die Regierung im Interesse Englands, der Vereinigten Staaten und der ganzen zivilisirten Welt alle mit der Nationallehre verträglichen Anstrengungen aufbieten werde, um den Frieden mit Nordamerika aufrecht zu halten. Nach den so eben vernommenen Aeußerungen eines so entschiedenen Freundes der Sparsamkeit, wie Herr Hume, sey er ganz sicher, daß sowohl das Haus, als das Land, jeden Vorschlag der Regierung zur Aufrechthaltung der Nationalverteidigungsmittel und der Nationallehre genehmigen würden, und deshalb scheue er sich nicht, unumwunden seine Ansicht dahin auszusprechen, daß es ein höchst beklagenswerthes Unglück sey, wenn dieser Streit um Oregon wider die Erwartungen eine friedliche Erledigung finden sollte. Der Redner bemerkte sodann gegen Hr. Colquhoun und sonstige Widersacher, daß alle ihre Ausfälle ihn nicht anfechten würden. Die Frage sey zu wichtig, um durch persönliche Beschuldigung abgethan zu werden; seine Gründe möge man widerlegen, statt sein früheres Verhalten bei Fragen, die mit der jetzigen Erörterung nichts zu thun hätten, einer Kritik zu unterwerfen. Der Premierminister verteidigte sich nun nochmals gegen die Anklage, daß er seinen Grundsätzen abtrünnig und seiner Partei untreu geworden sey. Er schätze Parteiverbindungen nicht unter ihrem Werthe und hätte gewünscht, daß er im Stande gewesen wäre, der ihn seither mit ihrem Vertrauen beehrenden Partei kundzumachen, daß er es nicht länger mit seinem Pflichtgefühl verträglich erachte, sich der jährlichen Motion des Hrn. Willers gegen die Korngeetze zu widersetzen; die Gefahr aber sey drohend, Verzögerung unmöglich gewesen und er habe mit jener Partei nicht über die Sache erst Rücksprache nehmen können. Die gegenwärtige Frage könne und dürfe nicht leichtfertig behandelt werden; nicht zwei Monate würden verfließen, so werde Hr. Colquhoun sich überzeugen, daß man diese ernste Sache nicht obenhin und mit Spässen über verkaufte Kartoffeln abthun könne. Was übrigens die Kartoffeln angehe, so habe die Regierung erst am Vormittage von ihrer nach Irland gesandten Kommission eine höchst beunruhigende Mittheilung empfangen. Zum Schluß bemerkte der Premierminister, daß er, indem er zur Schlichtung der Kornfrage auf billigen Grundsätzen dringend anrathet, bloß denjenigen Rath erteile, welcher für die Wohlfahrt der Agrikulturnisten am erspriechlichsten sey. Lord J. Russell stellte bezüglich der auswärtigen Politik des Landes zwei Fragen, deren erste den Oregonstreit betraf. Er bemerkte, daß Volk bekanntlich in Aktienstücken, die er an den Kongreß gerichtet, hinsichtlich Oregon's eine Sprache geführt habe, wie man sie, einer befreunden Regierung gegenüber, nicht zu führen pflege. Seitdem scheine indessen auf Befehl Polk's der britischen Regierung ein Vergleichsvorschlag gemacht worden zu seyn, dessen Bedingungen man jedoch, wie er mutmaßte, britischer Seits als unzulässig verworfen habe. Er frage nun, ob nachher die Unterhandlungen wieder aufgenommen worden und ob sie noch jetzt im Fortgange begriffen seyen? Was die Ankündigung in der Thronrede angehe, daß eine Ausgabenvermehrung für die Flotte und Armee vorgeschlagen werden solle, so vertraue er zuversichtlich, daß diesem Vorschlage keineswegs die Befürchtung eines Krieges mit America, sondern bloß der Zuwachs unserer Kolonialbesitzungen zum Grunde liege. Seine zweite Frage betreffe den verheerenden Krieg am Platastrom und die von Frankreich und England gemeinsam ergriffenen kriegerischen Maßregeln gegen Rosas. Er bezweifelte die gesunde Politik dieser Maßregeln und halte die Gründe zu einer britischen Einschreitung in dieser Angelegenheit für ungenügend. Er fragte daher, ob Sir Robert Peel dem Hause Papiere vorzulegen gedünke, welche über die jetzige Kriegsführung am Platastrom und deren Beweggründe hinlänglichen Aufschluß geben könnten? Sir Robert Peel erklärte, daß er die zweite Frage des edlen Lords in nächster Sitzung beantworten werde. Was die erste Frage angehe, so habe allerdings die amerikanische Regierung Herrn Pakenham einen Vorschlag zur Theilung des streitigen Gebiets zugehen lassen, der Gesandte aber habe die Annahme des Vorschlags durch die britische Regierung für so unwahrscheinlich erachtet, daß er es ablehnte, ihn denselben einzuschicken, worauf denn Herr Buchanan den Vorschlag für zurückgenommen erklärt habe. Bei aller Achtung für die Einsicht und die Talente des Herrn Pakenham könne er (Peel) dennoch nicht umhin, zu glauben, daß der Gesandte besser gethan haben würde, wenn er den Vorschlag Polk's zur Begutachtung nach England eingeschickt hätte. Seit diesem Vorgange habe die englische Regierung abermals der amerikanischen angeboten, die streitige Angelegenheit einem Schiedsrichterausspruche zu überantworten, auf diesen Vorschlag aber sey noch keine Antwort eingegangen. Eine Vermehrung der Ausgaben für Flotte und Heer solle bloß deshalb beantragt werden, weil die rasche Zunahme der Dampfschiffahrt und der Anwachs unserer Kolonien in Neu-Seeland und China es eben so thunlich als nöthig mache, die Truppen in jenen Gegenden öfter und in mehr umfassendem Maßstabe abzulösen oder zu ergänzen. Zu dieser Ausgabenvermehrung für die Streitkräfte des Landes liege nichts, was sich nicht aus reinen Verteidigungsgründen vollständig rechtfertigen lasse. Hr. D' Connor Don bestätigte Sir R. Peel's Angaben hinsichtlich des drohenden Mangels an Lebensmitteln in Irland und beklagte, daß die Regierung dem Zustande der Geseze bezüglich der irischen Pachtverhältnisse ihre Beach-

tung noch nicht zugewendet habe. Sir R. Peel erwiderte, daß dieser Gegenstand bereits von der Regierung erwogen worden sey; wenn der Redner nach einigen Tagen ihn deshalb befragen wolle, so werde er ihm von seinen Absichten bezüglich dieser Sache Kenntniß geben. Nachdem Hr. Banks eine heftige Rede gegen Peel's Sinnesänderung hinsichtlich der Korngeetze und gegen das Treiben der Antikorngefehligen gehalten und Herr S. Crawford die Noth in Irland besprochen hatte, wo binnen wenigen Wochen, wenn man nicht rasche Vorkehrungen treffe, eine fürchterliche Hungersnoth eintreten müßte, wurde der Bericht über die Adresse genehmigt und angeordnet, daß dieselbe am nächsten Tage der Königin überreicht werden solle.

### Vermischte Nachrichten.

— Aus Eppingen wird unter'm 26. d. M. berichtet, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. eine Schaffherde, welche sich in der Pferch befand, entweder von einem Wolf oder von einem herrenlosen Fanghunde angefallen und auseinandergesprengt wurde. Als nämlich des Morgens der Schaffrecht auf's Feld kam, fand er den Pferch leer; in einiger Entfernung lagen zwei Schafe ganz zerrissen und bis auf das Fell und die Gebeine aufgezehrt; mehrere andere waren todt ohne sichtbare Spuren von Verletzung, während wieder andere starke Bißwunden hatten. Im Ganzen waren 19 Stück beschädigt; die übrigen hat man in Mühlbach und Reuhof wieder zusammengetrieben. Bei den zerrissenen Schafen bemerkte man eine Fährte, ohne daß man jedoch unterscheiden konnte, ob es die eines Wolfes oder Hundes war. Auf amtliche Anordnung fand alsbald in den Waldungen von Eppingen und Mühlbach ein Streifen Statt, ohne daß jedoch eine Spur eines Wolfes oder Hundes aufgefunden wurde.

\* Wertheim, 27. Jan. Der Main und die Tauber sind in den jüngsten Tagen, namentlich aber in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M., so bedeutend angelaufen, daß sie über die Ufer traten und heute frühe das Wasser bis zum Marktplatz stieg. Unglücksfälle haben wir keine zu beklagen und scheint das Anschwellen der Gewässer jetzt nachzulassen.

Marburg, 26. Januar. Ich habe Ihnen einen höchst betrübenden Unglücksfall zu berichten. Heute Morgen um 7<sup>1/2</sup> Uhr stürzte hier die hohe Mauer des Kreuzganges von dem Waisenhaus bis an die scharfe Ecke in Folge des anhaltenden Regens plötzlich ein und begrub sieben Knaben vom Waisenhaus und Kinder, die zur Schule gehen wollten; eines ist eben herausgegraben worden, es ist ein Kind aus dem Waisenhaus. Noch weiß man nicht, ob nicht auch Fremde unter dem ungeheuren Schutt begraben sind.

Köln, 25. Jan. Das anhaltende Regenwetter hat in letzter Woche den Rhein angeschwellt, so daß der Leinpfad bereits überschwemmt ist u. die Segel-Schiffahrt stromaufwärts vorläufig aufgehört hat. Da das Wasser fortwährend anwächst, so werden wir es vielleicht schon morgen innerhalb der Stadtthore haben.

Barmen, 25. Jan. Unsere heutige Zeitung schreibt: Die Noth unter der arbeitenden Klasse und denjenigen Bewohnern unserer Stadt, welche auch in besseren Zeiten der Unterstützung aus Armenmitteln anheimfallen, steigt mit jedem Tage. Der Einsender hat, um von vielen Fällen nur einen hervorzuheben, es gesehen, daß ein verheiratheter Weber und seine 3 Kinder in vollen zwei Tagen buchstäblich keine Kruste Brod zu essen hatten; eines von den Kindern war bedeutend krank gewesen, befand sich in der Genesung und hatte seit jenen zwei Tagen fortwährend vor Hunger geweint, bis eine andere arme Familie endlich dem hungernden Kinde einen Teller voll Tonnengemüse gebracht und dadurch natürlicherweise einen Rückfall verursacht hatte. Der verzweifelte Vater trug das einzige gute Kleidungsstück in's Pfandhaus, erhielt 20 Sgr. (1 fl. 10 kr.) darauf, kaupte dafür 20 Pfund Kartoffeln und 2 Brode, um nach drei Tagen — wieder hungern und frieren zu müssen! In einem anderen Falle hatte ein Fabrikarbeiter mit Frau und vier Kindern die beiden Weihnachtstage vollständig gehungert, weil der Winkelierer, dem er so eben seinen ganzen Geldvorrath als Abschlagszahlung gegeben, ihm jeden Kredit verweigert hatte, bis er noch 4 Thlr. bezahlt hatte. Solche Vorfälle klopfen ernstlich an das Herz jedes fühlenden Menschen, und mahnen streng an die größte, heiligste Pflicht des Christen, an die Liebe. Die Vermehrung der Unterstützung ist unter solchen Umständen eine dringende Nothwendigkeit geworden. Laßt uns nicht fragen, wo sollen wir das Geld zu diesen Unterstützungen hernehmen; Angesichts solcher Noth erweichen alle Herzen, und reichen freiwillige Gaben nicht aus, wohlhan, so laßt uns Schulden machen! Es ist hundertfach besser, Geld, als die Noth von Hunderten unserer Mitmenschen zu verschulden, oder doch dieselbe nicht gelindert zu haben!

Dresden, 26. Januar. Das schnelle Schmelzen des Schnees in den böhmischen Bergen und der strömende Regen in den letzten Tagen haben den Wasserstand der Elbe zu ungewöhnlicher Höhe geführt; seit heute Morgen ist ein fortwährendes Steigen sichtbar, der Elbmesser erreicht beinahe die 5. Der Strom hat schon die Ufer überschritten. Einige der Gerüste, welche zu Herbeischaffung des Materials bei Herstellung der Brücke in dem Fluß aufgeführt waren, haben sich gelöst, die hölzerne Unterfütterung des einen schadhaften Brückenbogens wurde schon am Morgen, vielleicht um eine gewaltsame Brechung der Wellen, welche leicht Gefahr bringen könnte, zu verhüten, in den Strom geführt.

\* Paris, 28. Jan. Gestern Abend hat im hiesigen italienischen Operntheater ein fürchterlicher Tumult stattgefunden. Das Publikum, schon lange Zeit aufgebracht durch die fortwährenden Abänderungen der Vorstellungen am Abend selbst, hatte sich zahlreich eingefunden, um, wie der Anschlagzettel verkündete, die Wiederholung von: „Il matrimonio segreto“ zu hören, der am Abend vorher zu Labalbes Benefice gegeben worden war. Um 8 Uhr fing das Orchester die Introduction der Sonnambule an, und der aufgehende Vorhang zeigte dem erstaunten Publikum die erste Scene dieser zum Ueberdruß abgeleiteten Oper. Ein fürchterlicher Lärm von Pfeifen, Zischen, Stampfen, Rufen entstand, man ließ den Chor nicht eine Note singen, alle Darstellenden mußten sich zurückziehen. Vergebens erschienen Regisseure, Agenten der Direktion, endlich der Polizeikommissär, das wüthend tobende Publikum ließ Niemanden zu Worte kommen, es verlangte den Direktor, Hrn. Batel. Als dieser nicht kam, flogen Aepfel, Pomeranzen, Stücke von Sperrfingern und Bänken auf das Theater, und so dauerte dieser heillose Charivari bis 10 Uhr fort, wo endlich Herr Batel von dem Kommissär gezwungen wurde zu erscheinen, u. dem Publikum für seine Nichtachtung desselben Abbitte thun mußte. Man erlaubte nun, daß die Sonnambule gespielt werden dürfe, und diese fing also um 10 Uhr an.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Table with weather data for Karlsruhe, Jan. 28. 29. Columns: Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows: Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck, Jan. 28. temp., Jan. 29. temp.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 1. Februar: Der Alpenkönig und der Menschenfeind, romantisch-komisches Märchen in drei Aufzügen, von Ferdinand Raimund; Musik von Benzel Müller. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

473.2 Karlsruhe. (Museum. Generalversammlung.) Donnerstag, den 12. Februar d. J., Nachmittags zwei Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung im Museum Statt, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Die in dieser Generalversammlung zu berathenden Gegenstände sind in dem Lesezimmer zur Einsicht aufgelegt. Karlsruhe, den 28. Januar 1846. Die Museumskommission.

481.3 Karlsruhe. (Gesuch.) In eine französische Steindruckerei wird ein in der Feder geübter Steinzeichner gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Archiv

Bürgermeister, Gemeinderäthe, Rathschreiber und Waisenrichter.

Dieses Blatt tritt nun schon in das siebente Jahr seines Bestehens; hierin, sodann in der That, daß das großh. hochpreisliche Ministerium des Innern durch Beschluß vom 3. November 1841 dessen Anschaffung auf Kosten der Gemeindefassen gestattet hat, und endlich in der fortwährenden Zunahme der Abonnentenzahl liegt die beste Anerkennung seiner Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Sein Wirkungskreis bleibt unverändert derselbe, wie er von Anfang war, und seit dem Beginn des 5. Jahrgangs erweitert worden ist. Es soll allen Gemeindebeamten eine möglichst sichere Stütze und Anleitung zur Führung ihres Amtes seyn, und liefert daher:

- 1) Einen fortlaufenden Geschäftskalender, der Monat für Monat die Geschäfte anzeigt, welche von den Gemeindebeamten zu besorgen sind.
2) Kleinere Abhandlungen über die schwierigeren Theile des Gemeindefassen, des Unterpandens- und Gemeindefassenwesens, nebst Anleitungen zur Fertigung der im bürgerlichen Leben am häufigsten vorkommenden Rechtsgeschäfte, Entscheidungen der höheren badischen und französischen Gerichtshöfe und der höheren badischen Administrativbehörden über zweifelhafte Rechts- und Verwaltungsfragen aus obiger Sphäre.
3) Formularien in einem besondern Beiblatt, worin die von den Gemeindebeamten zu verrichtenden Geschäfte, sowie andere Rechts- und Verwaltungsgeschäfte, die für sie oder die Gemeindebürger von besonderem Nutzen seyn können, auf eine die Nachahmung erleichternde Weise anschaulich gemacht werden.

Der Preis für den 24 Nummern und 12 Beiblätter enthaltenden Jahrgang beträgt einschließlich des Postaufschlags 3 fl. 30 fr.

Man abonniert bei den nächstgelegenen Postämtern und Posthaltereien jeweils auf das ganze Jahr. Wenn großherzogl. Aemter oder Amtsdirektorate für ihre Gemeinden wenigstens 12 Exemplare un- mittelbar bei der Redaktion selbst bestellen, so werden 2 Freieremplare beigegeben und die Blätter monatlich portofrei an ihre Adresse versendet. Die Zahlung geschieht in diesem Falle nicht an die Post, sondern an die Redaktion. Von den früheren Jahrgängen sind noch immer Exemplare (Jahrgang 1845 mit einem vollständigen Rechnungsformular) vorräthig, die von der Redaktion auf Verlangen abgegeben werden können.

Karlsruhe, den 1. Januar 1846.

Die Redaktion des Archivs für Bürgermeister etc.

E 96. Karlsruhe.

Billigster Eisenbahnatlas.

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist soeben erschienen und in Baden bei D. R. Marr; Donaueschingen bei J. Hinterkirch; Karlsruhe bei G. Braun, A. Bielefeld, F. Kolbe; Konstanz bei W. Med; Freiburg A. Emmerling, Typo und Komp., Fr. Wagner; Heidelberg bei J. Groos, W. Hoffmeister, E. Mohr, R. Winter, F. Fabel; Lahr bei J. P. Geiger; Lorrach bei C. R. Gutsch; Mannheim bei J. Bensheimer, L. Voffler, Schwan und Gög; Offenburg bei Fr. Braun; Rastatt bei A. Knittel; Billingen bei F. Förderer zu haben:

Die Eisenbahnen in Deutschland, Elsaß und Belgien.

Enthaltend eine umfassende Beschreibung sämmtlicher eröffneten Eisenbahnen in allen ihren Verhältnissen, nebst vollständigen Tarifen, Distanzen, Fahrzeiten etc., nach offiziellen Berichten der respektiven Eisenbahn-Direktionen bearbeitet von Emil Bürger, Techniker des Eisenbahnbaues. 1845. 14 Bogen 8. Dritte, vermehrte Ausgabe mit 21 geogr. Karten. Preis geb. 1 fl. 12 kr. rh. od. 2 Franks 60 Ct.

Durch hohe Vergütung der großh. Direktion der Posten und Eisenbahnen ist angeordnet worden, daß zur Bequemlichkeit der resp. Reisenden das vorstehende Werkchen auf allen Stationen der badischen Eisenbahn käuflich zu erhalten ist. Ein Theil des Ertrages fließt in die Unterstützungsgeld- und Pensionskasse der niederen Eisenbahndiener.

467.2 Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In eine Material-, Farb- und Speccereiwaaren-Handlung wird ein junger Mensch von braven Eltern in die Lehre gesucht. Derselbe kann so gleich oder nach Ostern eintreten.

Zu erfragen Amalienstraße Nr. 19 im untern Stock.

419.6 Schwabenheimerhof bei Heidelberg.

Hofgut = Verkauf.

Wegen Familienverhältnisse sind wir bereit, unsern Antheil von ungefähr 70 und, wenn es verlangt wird, auch 100 Morgen Acker und Gärten, nebst Gebäulichkeiten, freies Eigenthum, aus freier Hand zu verkaufen, und wir selbst als wie auch Herr Wilh. Gättschenberger in Heidelberg sind gerne bereit, auf Anfrage das Nähere mitzutheilen. Schwabenheimerhof bei Heidelberg.

Heinrich & Karl Hack.

506.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Zu verkaufen eine neue goldgestickte Galla-Uniform V. Klasse für großherzogliche Beamte, Lammstraße Nr. 6, unterer Stock.

445.1 Stuttgart.

Lehrerin-Gesuch.

In einem Frauenzimmersinstitut der französischen Schweiz verlangt man eine Musiklehrerin; auch wünschte man, wenn es möglich wäre, daß sie Unterricht im Zeichnen oder im Englischen ertheilen könnte. Was das Honorar betrifft, so wird es der Anzahl Stunden angemessen seyn; nebst freier Kost und Logis wird sie den Vortheil haben, am Unterricht im Französischen Theil nehmen zu können.

Um nähere Auskunft zu erhalten, beliebe man sich an Herrn Professor Borel in Stuttgart zu wenden.

460.3 Karlsruhe.

Gehülfsstelle.

Bei einer Obergeweremeister im See-

kreis soll die zweite Gehülfsstelle in einem Vierteljahre durch einen geschäftsgewandten Gehülfsen besetzt werden.

Dieser lusttragende Kameralpraktikant, Kameralassistent oder Kanzleigehülfsen wollen ihre Gesuche, unter Anlegung der Zeugnisse über Brauchbarkeit und moralische Aufführung, beim Kontor der Karlsruher Zeitung unter der Adresse St. K. einreichen. Der Gehalt besteht in 400 fl. 490.3 Nr. 295. Freiburg. (Vakante Zucht- und Werkmeistersstelle.) Höherer Anordnung gemäß soll bei diesseitiger Strafanstalt die Stelle eines Werkmeisters für Schreiner- oder Sesselmacherei durch einen tüchtigen Schreiner- oder Sesselmachermester, vorherhand jedoch provisorisch, mit einem Anfangsgehalt von 325 fl. mit der Verbindlichkeit angesetzt werden, daß er auch Zuchtmeistersdienste zu leisten habe.

Die Lusttragenden haben sich unter Vorlage legaler Zeugnisse über Keimund, Gesundheit und Gewerbestimmnisse binnen 3 Wochen

bei unterzogener Strafanstalt = Verwaltung zu melden. Wünscht ein Kompetent über die Dienstverhältnisse nähere Auskunft, so mag er sich hierwegen schriftlich oder mündlich an die Verwaltung wenden.

Freiburg, den 27. Januar 1846.

Großh. bad. Verwaltung der Strafanstalt.

Schmid. Faber.

489.1 Eppingen. (Diebstahl und Fahndung.) Zwischen der Zeit vom 1. v. M. bis 22. d. M. wurden zu Landshausen aus dem Pfarrpfeider mittelst Einsteigens in den Pfarrhof und gewaltsamer Eröffnung der Speicherbüree, wahrscheinlich in forgesetzter That, beiläufig 16 1/2 Mtr. Spels zu 6 fl. 20 kr. das Matter, und 2 Mtr.

Hafer zu je 4 fl. 50 fr., entwendet, und die Frucht, wie es scheint, in Säcken, welche die Thäter mitgebracht hatten, durch das in den Band des Vorbodens zum Speicher befindliche Fenster, das nur durch einen Laden, der innen verriegelt wird, verschlossen ist, in den Winkel zwischen dem Pfarrpfeider und Simon Heibelberger's Scheuer hart an der Wand herabgelassen, die noch die Spuren davon trägt, und von da aus die entwendete Frucht vollends in Sicherheit gebracht.

Wir bitten, auf die zur Zeit noch unbekanntem Thäter und das Entwendete zu fahnden.

Eppingen, den 26. Januar 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Lacoste.

486.3 Bädigheim.

Hammerwerks-Verpachtung.

Das den Freiherren von Rüd t gehörende Hammerwerk zu Sennfeld, Amis Adelsheim, im Großherzogthum Baden, dessen Bestand auf Georgi dieses Jahres zu Ende geht, soll aus der Hand wieder in Pacht gegeben werden. Dasselbe liegt unmittelbar an der über Adelsheim nach Heilbronn führenden Straße, 1 Stunde von Adelsheim, 5 Stunden von Heilbronn, 4 Stunden von Neckarelz. Alle erforderlichen Gebäude sind vor wenigen Jahren neu aufgebaut und waren bisher 1 Großfeuer und 1 Kleinfeuer im Betrieb. Die sehr günstige Lage des Werks und die bedeutende Wasserkraft gestatten aber eine größere Ausdehnung des Betriebes. Dem Beständer können auf Verlangen auch Güterstücke in den Pacht gegeben werden.

Die resp. Liebhaber wollen sich zur Feststellung der Pachtbedingungen

innerhalb 4 Wochen

an das unterzeichnete Rentamt wenden und sich zugleich mit Vermögens-Aktefen versehen.

Bädigheim, den 26. Januar 1846.

Freiherrl. Rüd t von Collenberg. Rentamt.

Joeller.

488.2 Diebelsheim.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Diebelsheim läßt im dasigen

Gemeindevah

Donnerstag, den 12. Februar d. J.,

Morgens 9 Uhr,

16 Stück Eichbäume, welche sich zu Holländer-, Bau- und

Rugholz eignen, öffentlich versteigern.

Diebelsheim, den 28. Januar 1846.

Der Gemeinderath.

Michael Risy.

vd. E. Dittes,

Rathschreiber.

482.1 Nr. 2692. Kenzingen. (Präklusiv-

Beschied.) In der Gantfache des Mathias Maier

von Heiltingen werden alle diejenigen Gläubiger, welche in

der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt ihre Forderungen

nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse aus-

geschlossen.

B. R. W.

Kenzingen, den 26. Januar 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Sieb.

vd. Himmelspach.

Staatspapiere.

Paris, 28. Jan. 3proz. konsol. 83.85. 1844 3proz.

—, 5proz. konsol. 122.50. Bankakt. 3375. —, Stadt-

Oblig. 1370. —, St. Germaineisenbahnaktien 1070. —, Ber-

salter Eisenbahnakt. rechtes Ufer —, linkes Ufer 345. —,

Del. Eisenbahnakt. 1265. —, Rouen 1010. —, Belg. Anleihe

(1840) 101 1/2, (1842) 104 1/2, Rom. do. 102 3/4. Span. Akt. —,

Pass. 6 1/2. Neap. 100. 35.

Frankfurt, 29. Januar.

Deutscher Metalliquesobligationen 5 — 112 1/2

— — — 101 3/4

— — — 77 1/4

Wiener Bankaktien 3 — 1932

— — — per ultimo —

fl. 500 Loose do. 161 3/4

fl. 250 Loose von 1839 122 1/2

Bethmann'sche Obligationen 4 — 101 3/4

do. 4 1/2 — 38

Sardinien. 36 1/2 Loose b. Geb. Bethmann 98 1/4

Preuß. Staatsschuldscheine 3 1/2 — 87 1/4

— 50 Thlr. Prämienfcheine 3 1/2 100 1/2

Bayern. Obligationen — 79

Ludwigskanalakt. inc. d. v. E. — 104 3/4

Verbacher Eisenbahnaktien — 95 3/4

Württemberg. Obligationen 3 1/2 — 96 3/4

Baden. Obligationen 3 1/2 — 62 3/4

— 2 fl. a fl. 50 Loose von 1840 — 38 1/2

— 35 fl. Loose vom Jahr 1845 — 96 3/4

Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 102

— ditto 4 — 78 1/2

— fl. 50 Loose — 32 3/4

— fl. 25 Loose — 93

Frankfurt. Obligationen 3 1/2 99

— ditto 3 1/2 379

— Tannusaktien à 250 fl. 379 378 1/2

— — per ultimo 379 378 1/2

— Obligationen 3 1/2 — 36 1/4

Kurhessen. 40 Thlr. Loose bei Rathschid 90 3/4

Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 4 — 96 3/4

Raffau. Obligationen bei Rathschid 4 — 28 3/4

— fl. 25 Loose — 59 3/4

Holland. Integralen 2 1/2 — 90

— Syndikats 4 1/2 — —

— ditto 3 — —

Spanien. Obligationen 3 — 33 1/4

— Innere Schuld 5 — 28 3/4

— Aktienschuld mit 9 C. 3 — 59 3/4

Portugal. Konsols L. St. à 12 fl. 3 — 101

Polen. fl. 300 Lotterieloose — 81 3/4

— do. zu fl. 500 — 4 1/4

— Diskonto

Geldkurs.

Gold. fl. fr. Silber. fl. fr.

Neue Louisdor . 11 5 Gold al Marco . 377 —

Friedrichsdor . 9 47 Laubthaler, ganze . 2 43 1/4

Randbafanten . 5 35 Preuß. Thaler . 1 44 1/4

20 Frankenfücke . 9 27 Preuß. Frankenthaler . —

Poll. 10 fl. Stücke . 9 55 Hochhaltig Silber . 24 18

Engl. Sovereigns 11 55 Beringsh. u. mittelb. S. 24 12

Mit dem Beiblatt Nr. 46.